

**Predigt, 19.6.21,**

**St. Agnes in Köln zur Bundesdelegiertenversammlung der KAB**

Wir haben gerade zwei sehr unterschiedliche Texte aus der Bibel gehört (2Kor 5,14-17 und Mk 4,35-41). Der Korintherbrief von Paulus ist ein theoretischer Text. Markus dagegen erzählt eine Geschichte, die aber eher etwas verstörend ist. Beide haben gemeinsam die Frage: Wer ist oder war Jesus? Und was bedeutet das für uns? Was hat das für Konsequenzen.

Ich möchte Ihnen hierzu noch ein afrikanisches Märchen erzählen: Ein König merkt, dass seine Kräfte nachlassen und es Zeit wird, den Thron zu übergeben. So ruft er seine beiden Söhne zu sich. Er möchte sie prüfen und schickt sie aus in die Welt mit dem Auftrag, Spuren hinterlassen, denn das sei das Wichtigste. Der Ältere macht sich also auf. Er ist sehr gewissenhaft, legt Pfeile aus Ästen auf den Weg, ritzt immer wieder Zeichen in Bäume am Wegesrand und er schneidet hohes Gras, bindet es zu Garben und stellt sie auf äußere Zeichen. Der Jüngere zieht auch los. Er wandert durch die Welt, beobachtet Menschen, spricht mit Ihnen, hilft ihnen. Er wird eingeladen in die Dörfer, isst, trinkt und feiert mit Ihnen. Nach einiger Zeit kehren beide heim zum Vater. Er macht sich mit Ihnen auf und will die Zeichen sehen. Die Spuren des älteren Bruders aber sind verschwunden. Die Pfeile weggekickt, die Grasbüschel umgeweht, die Bäume gefällt. Als sie sich auf den Weg des Jüngeren machen, wird dieser überall erkannt und die Menschen erinnern und freuen sich, Sie laden die drei zu sich ein. Und der König lobt den Jüngeren: Du hast Spuren in den Herzen der Menschen hinterlassen und die vergehen nicht.

Ich finde diese Geschichte sehr eindrücklich.

Im Korintherbrief sind die wichtigsten Sätze für mich: *Was wir auch tun, wir tun es aus der Liebe, die Christus uns geschenkt hat. Und wir sollen nicht länger für uns selbst leben, sondern für Christus. Gehört also jemand zu Christus, dann ist er ein neuer Mensch. Was vorher war, ist vergangen, etwas völlig Neues hat begonnen.*

Was ist typisch „alter Mensch“? Meines Erachtens „survival oft the fittest“; rein menschliche, objektiv sichtbare Maßstäbe: äußere Zeichen, so wie sie der ältere Sohn im Märchen anlegt. Spuren hinterlassen, wie toll, gescheit, fähig ich bin. Möglichst perfekt sein, höher, schneller, weiter. Hauptsache ich! Geld- und Machtgier. Darauf beruhen fast alle Übel von Krieg, Waffenlieferungen, Diktaturen, Ausbeutung von Arbeiter\*Innen, Börsenspekulationen,

Und wie sollen wir fortan sein? Ein „neuer Mensch“: Christus ähnlich = Christ-lich, d.h. aus der Liebe heraus. Spuren in den Herzen der Menschen hinterlassen, wie der jüngere Sohn. Und zwar indem wir von Gottes Liebe, Güte, Zugewandtheit und Barmherzigkeit erzählen und sie erfahrbar machen. Die Motivation ist die Liebe zu Gott, die Begeisterung für Gott, der die Liebe ist.

Bei uns Menschen legt sich manche Begeisterung leider schnell, wenn es schwierig wird oder wir Gegenwind spüren. Dann heißt es weiter auf Gott vertrauen, darauf, dass Jesus da ist. Davon wird im Markusevangelium berichtet. Können wir treu und vertrauensvoll bleiben... auch wenn nicht alles so läuft, wie wir es uns wünschen oder wie es bisher so schön glatt gelaufen ist? Bei der KAB erleben wir Unsicherheit angesichts sinkender Mitgliederzahlen, die Konzepte der „guten alten Zeit“ greifen

nicht mehr. Auch die Jünger werden überrascht und durchgeschüttelt. Wir Menschen zweifeln an Gott, seinem Dasein, daran dass wir ihm wichtig sind. Wir fragen uns, warum er manches zulässt oder uns Menschen zumutet. Wenn es stürmisch wird, ob im Privatleben, auf politischer Ebene oder in der Kirche, fragen wir nach Gott. Aber wir dürfen uns daran erinnern, dass, Jesus mit uns im Boot ist. Wir müssen nicht ganz allein gegen den Sturm anrudern. Die Frage: „Was ist das für ein Mensch?“ ist entscheidend. Wer ist Christus für uns und was können wir also für ein neuer Mensch sein, ist immer wieder zu klären. Und als Begleiter, Motivator, Unterstützer schenkt Gott uns die HI Geistkraft...die weht wo sie will.

Wir aber wollen oft, dass Gott eingreift. Aber natürlich nur genauso, wie wir es uns wünschen!

Gott ist da für uns. Jesus erhört die Rufe und gebietet den Wellen auf dem See still zu schweigen. Aber, er hat sich gewundert, dass die Jünger nach ihm geschrien haben.

Ich frage mich: Produzieren wir – auch in unserem Verband - nicht manche Stürme oder Grabenkämpfe selbst? Kämpfen für unsere je eigenen Interessen? Wenn wir uns auf das Wesentliche besinnen, können wir manche internen Böen selbst beruhigen. Und Jesus scheint von etwas frischen Wind nicht besonders beunruhigt zu sein. Manchmal ist frischer Wind besser als ewiges Verharren in altbekannten Sicherheiten.

Die Bibel und den Aufruf zur Nachfolge Christi verstehe ich, insbesondere für die KAB so: Die Menschen in ihren Bedürfnissen und ihrer Not sehen, ihnen zuhören, bei Ihnen sein, mit Ihnen Gemeinschaft haben. Uns entsprechend der katholischen Soziallehre für sie einsetzen, den Mensch über den Profit stellen, für seine Rechte kämpfen, dem kapitalistischen Sturm Einhalt gebieten, soweit es uns möglich ist. So wie wir es für die in der Pflege Beschäftigten getan haben und weiter tun und indem wir die Digitalisierung kritisch begleiten und uns für gute Regelungen für Arbeitnehmer\*Innen einsetzen.

Die Herzen der Menschen berühren, sie motivieren, ermutigen und bestärken, sich selbst einzusetzen und aktiv zu werden.

Unsere Quelle und Motivation, d.h. unseren Glauben zeigen und erlebbar machen. Wir sind nicht nur irgendeine Gewerkschaft. Wir sind nicht zufällig sozial engagiert. Wir sind die Katholische Bewegung für Arbeitnehmende. Uns liegen die Menschen am Herzen, weil wir Christ\*Innen sind, weil sie unsere Schwestern und Brüder sind, weil wir alle die gleiche Würde, die gleichen Rechte als Gottes Kinder haben. Wir haben einen Auftrag: versuchen, die Welt so zu gestalten, wie Gott sie möchte! Unsere Mitmenschen spüren lassen, dass Gott es gut mit Ihnen meint, dass er ein Leben in Fülle für sie will, nicht nur im Himmel, sondern schon hier auf Erden.

Daher ist Verbandsspiritualität nicht irgendetwas was es halt traditionell gibt. Das K heißt nicht nur: wir bekommen Gelder von den Diözesen. Das Katholische in seinem besten Sinne ist unser Wesenskern als KAB, unser Markenzeichen!

Für uns als Katholik\*Innen in dieser Institution Kirche heißt das meines Erachtens:

Glaubwürdiges Zeugnis abgeben, auf Menschen zugehen, sie auf Augenhöhe annehmen, uns immer wieder aufrufen, uns für andere einzusetzen, zuhören, niemanden ablehnen oder ausschließen. Gerade da die katholische Kirche als Institution so viel Glaubwürdigkeit und Vertrauen verspielt hat. Ich wünsche mir, dass durch uns als Verband und durch das Zeugnis von jeder und jedem einzelnen erlebbar wird, dass es Katholik\*Innen nicht in erster Linie um Macht, Kirchengesetze, Hierarchien oder Geschlechterrollenzuweisungen geht, sondern um Gottes Liebe und Nachfolge Christi. Er hat uns eindeutig ganz anderes vorgelebt, als wir es momentan leider oft von *der* Kirche erleben. Aber als Verband sind wir auch Kirche!

Und so danke ich, dass es mir in der KAB möglich ist, als Frau und Laiin stellvertretende geistliche Leiterin in der DRS zu sein und dass ich heute hier bei der Messe im Rahmen der Bundes Delegierten Konferenz predigen durfte. Das ist ein starkes zukunftsweisendes Zeichen.

Heidrun Krismer, Stellvertretende Geistliche Leiterin des DV Rottenburg-Stuttgart